

mir auf, ihn Dir zu empfehlen. Gott erhalte Dich gesund und erquickte Dich mit seiner Erkenntniß. Nimm diesen Erguß eines brüderlichen Herzens freundlich auf, und grüße Deine guten Kinder von ihrem Oheim, Deinem treuen Bruder

Clemens.

Clemens Brentano an den Buchhändler Reimer in Berlin.

Berlin den 26. Februar 1816.

Ich theile Ihnen, verehrter Herr, anliegend das Manuscript meiner Märchen mit, so weit ich es vor etwa fünf Jahren flüchtig niedergeschrieben habe. Sollten Sie ein Interesse daran finden und wir über den Druck einig werden, so werde ich mit Vergnügen das Ganze mit Liebe durchgehen, um ihm hie und da zu helfen; auch will ich gern Ihres, als eines denkenden Freundes Rath dabei benutzen. Niemand ist so überzeugt von seinen Schwächen als ich, und es ist mir eine angenehme Aufgabe, an mir und meinen Arbeiten zu bessern. Götschen in Leipzig, Kunz in Bamberg und Fink hier sind bereit, das Manuscript anzunehmen; doch fühlte ich keine recht lebendige Neigung, es ihnen zu überlassen, den ersten wegen Entfernung des Drucks, und Fink, weil er es erst später drucken wollte. Tied habe ich einen Theil davon in Prag gelesen, er hatte viele Freude daran; Sie können ihn um seine Meinung fragen. Ich habe es vielen Kindern vor Jahren gelesen, und sie fragen mich noch oft darnach. Doch Sie werden das, was Sie etwa zur Übernahme bewegen könnte, gewiß am lebendigsten selbst fühlen.

Der Plan des Buches ist folgender. Durch ein märchenhaftes Geschick gerathen alle Kinder der Stadt Mainz und auch die Kronprinzessin Ameleya in die Gewalt und den Gewahrsam des alten

Flußgottes Rhein, und wohnen bei ihm in einem gläsernen Haus. Ein Müller von feenhafter Abkunft wird der Bräutigam der Prinzessin und König von Mainz. Nun sitzt er auf seinem Throne vor den Bürgern immer Morgens am Fluß, und da werden Märchen erzählt; denn der alte Flußgott hat sich erboten, jedes einzelne Kind gegen ein an seinem Ufer erzähltes Märchen herauszugeben. Dieses ist der Eingang, eine romantische Fabel von etwa acht Druckbogen.

Die erste Erzählung, womit der König seine Braut selbst von dem Rhein auslöst, eröffnet die Märchenreihe, und enthält seinen Zug nach der Gegend seines Ursprungs und die Geschichte seines Stammes, die er dort entdeckt, etwa zwölf Bogen. Nun erzählt ein armer Fischer ein Märchen, Murrelthierchen, um sein geliebtes Kind Ameleychen, der Prinzessin kleine Pathe, auszulösen, etwa vier Bogen. Dann erzählt ein Schneider ein Märchen, der Schneider Siebentodt, um seinen Sohn auszulösen, etwa zwei Bogen. So weit ist das Manuscript fertig, welches ich immer, so lange es das Interesse des Verlegers erlaubt, fortsetzen kann, und will. Es folgen dann abwechselnd christliche, jüdische, und aller Stände Märchen, kürzer und größer, wie es die Muse gibt. Viele Kinder können durch kleine Lieder und Sprüche, oder auch kleine rührende historische Ereignisse ausgelöst werden; kurz, der Plan bietet einen Faden für alle Gattung kindlicher Dichtung dar, und kann eine ganze poetische Kinderwelt umfassen. Zugleich nimmt er alle Leser der Tieck'schen Märchen und die Verehrer der Undine in Anspruch, ohne doch je die Geschlechtsliebe auf eine Art zu seinem Gegenstande zu machen, welche ganz aus der kindlichen Sphäre träte.

Wären Sie geneigt, das Buch durch Schinkel's Zeichnungen zu verschönern, so bin ich bereit, mich mit Ihnen darüber zu berathen. Es ist viel Landschaftliches und Phantastisches und auch Architektonisches, viele Localität am Rhein in dem Buch, und er fände viele Verführung, gern zu

arbeiten, besonders wenn Sie ihm einigen Raum vergönnten, weil er nicht gern zu klein arbeitet. Gelänge es Ihnen, in Ihrem erweiterten Etablissement eine einfache Steindruckerei zu errichten, so könnte er die Zeichnungen gleich auf Stein machen. Leicht schraffierte Federzeichnung, seine größte Stärke, ist die leichteste Steinmanier, und daß diese, wenn man nicht zu viel fordert, ihm auf Stein gelingt, zeigen die schon sehr ausgeführten Zeichnungen, welche er hier unter den schlechtesten Steindruckbedingungen ausgefertigt.

Ich lege Ihnen hier einstweilen das Manuscript der Eingangsfabel bei. Zugleich die ersten Bogen einer etwas reineren Bearbeitung, die doch auch noch Feile bedarf; die Abtheilung in Kapitel in ihr halte ich jedoch für nöthig, um der Bequemlichkeit des Lesers willen. Auf Ihren Wunsch erhalten Sie das Folgende zur Einsicht. Was die Gegenstände zu etwaigen Zeichnungen betrifft, würde ich sie mit Ihnen aussuchen, und sie dann Schinkel detaillirt beschreiben, da er selbst zu lesen nicht Muße hat. Ich skizzire ihm dann die Zusammenstellung nur in Massen hin, und er verfährt sodann nach seinem Gefühl und Geschmack. Man muß dies, weil er eine zu freie Produktion hat, die, da er die Aufgabe nicht selbst aus dem Werke liest, leicht sich von dem Inhalt aus anderen malerischen Rücksichten und Verführungen trennt. So habe ich ihm auch den Titel, der Ihren Beifall so sehr hat, ungefähr zusammengestellt, nur habe ich nicht bestimmt genug aufgemerkt, so daß Einiges darin ist, was nicht nur ganz aus der Fabel, sondern auch aus meiner Empfindung fällt, und was ihm selbst und Jedermann besser gefallen würde, wenn es anders wäre.

Über Ihren Vertrag mit Schinkel, sollten Sie geneigt sein, sich seines Talents zur Verzierung bedienen zu wollen, bin ich bereit, mit ihm zu sprechen; er ist vertraulich mit mir, und wenn ihn gleich sein großartiges Wesen zu einer zu großen Freigebigkeit

in seiner Arbeit treibt, so vermag es ihn doch nicht an festes Einhalten nothwendiger Ablieferung zu binden, und es ist durchaus vortheilhafter, in einen gewissen Vertrag mit ihm zu treten. Nichts bindet ihn so sehr, als reelle Erkenntlichkeit und Belohnung, weil dies der Vortheil seiner Familie ist. Sein Preis würde gegen alle andere unendlich billig sein. Doch ich vergesse, daß Sie selbst erst wollen müssen, und somit schließe ich mit Versicherung vollkommener Verehrung

Ihr ergebener

Mauerstraße Nr. 34.

Clemens Brentano.

Clemens Brentano an Herrn v. Gerlach, jetzt königl.
preussischer General in Berlin.

Berlin, Junius 1816.

Lieber Leopold!

Wilhelm meint, ein paar Worte von mir könnten Ihnen Freude machen, ich habe ihn darum gefragt. Aber es können auch nur ein paar Worte sein, denn meine Hand hat schier den Krampf vom Abschreiben eines unendlichen Briefs von einem Freund aus Bayern über die wunderbarsten Ereignisse daselbst, von welchen ich so erfüllt bin, daß ich nicht viel für Sie weiß, denn die dortigen Erweckungen der Landleute und vieler frommen Priester und einiger Edelleute zum lebendigen Christenthum sind so rührend und wunderbar ergreifend, daß es mir schier unanständig scheint, Ihnen in solcher Stimmung zu schreiben daß ich Sie zärtlich lieb habe und Ihrer mit innigem Wohlwollen gedenke. Ich darf nur sagen, ich wünschte herzlich, daß ich besser und frommer und tugendhafter wäre, daß ich wirklich ein Christ wäre, damit Ihnen meine Neigung nützlich und erbaulich sein